

> Bedeutung von öffentlichen Gütern in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Öffentliche Güter haben eine lange Forschungstradition in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Dass öffentliche Güter eine große Bedeutung für die Wirtschaftswissenschaften haben, zeigt die Verleihung des Wirtschaftsnobelpreises 2009 an Elinor Ostrom, die erste und eine der nur insgesamt zwei Preisträgerinnen. Elinor Ostrom war eine Politikwissenschaftlerin und setzte sich sowohl mit Umweltaspekten als auch mit gesellschaftlichen Effekten öffentlicher Güter auseinander. Sie war eine bedeutende und sehr angesehene Forscherin im Bereich der Umweltökonomie und international maßgeblich für ihr Werk „Governing the Commons“ aus dem Jahr 1990 angesehen, in dem sie sowohl politische als auch ökonomische Herausforderungen und Lösungen für die Tragik der Gemeingüter beschreibt.

Neben der allgemein großen Bedeutung von öffentlichen Gütern und der Tragik der Gemeingüter in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hat die Bedeutung von öffentlichen Gütern in den letzten 20 Jahren aufgrund des Klimawandels noch einmal zugenommen. Erst 2018 wurde der Wirtschaftsnobelpreis an William Nordhaus für die Integration des Klimawandels in makroökonomische Analysen vergeben. Auf Nordhaus' Modelle geht unter anderem das Zwei-Grad-Ziel bei der Bekämpfung des Klimawandels zurück.

> Weitere Beispiele und Lösungskonzepte für öffentliche Güter in der Realität

Öffentliche Güter und die Tragik des Gemeinguts werden – so wie bisher im Wirtschaftslabor auch – meist auf globale Probleme wie Klimawandel, Umweltverschmutzung, Steuerhinterziehung und Steuerparadiese im internationalen Staatengefüge oder Ressourcenausnutzung und Überfischung der Meere angewandt. Die Trittbrettfahrerproblematik tritt allerdings nahezu alltäglich in allen möglichen Situationen auf, in denen Menschen sich koordinieren müssen. Schon bei der Gruppenarbeit in der Schule oder dem Studium kann wohl jeder von eigenen Erfahrungen berichten, in denen es ein oder zwei Personen die ganze Arbeit übernommen haben während andere nur auf der faulen Haut lagen. Ein weiteres alltägliches Beispiel ist Müll im Park während der Grillsaison. Trittbrettfahrer*innen lassen den Müll einfach liegen und tragen somit einerseits nichts zu einem sauberen Park bei, sondern verschmutzen den Park dadurch.

Die Problematik öffentlicher Güter wird sehr oft auch mit einem Scheitern der Koordination zwischen Menschen oder Staaten verbunden. Die Folge des Scheiterns der Koordination ist dann Klimawandel, Überfischung, Müll im Park, etc. und so wird meist die Notwendigkeit des Einschreitens Dritter (meistens der Staat, eine staatliche oder zwischenstaatliche Institution) zur Lösung des Koordinationsproblems betont. Doch es gibt auch viele Beispiele, in denen sich die Menschen so koordiniert haben, dass sie das öffentliche Gut/das Gemeingut nicht ausbeuten. Elinor Ostrom hat in ihren Werken eine Vielzahl dieser Beispiele betrachtet und geschlussfolgert, dass keineswegs immer der Staat eingreifen muss, sondern man gesellschaftliche Strukturen schafft, die die Koordination und Kooperation erhöhen. Ein berühmtes Beispiel für die gelungene Koordination bei der Nutzung eines Gemeinguts sind die Hummerbestände im US-Bundesstaat Maine in den 1920ern. Beinahe wären die Hummer hier überfischt worden und die Hummerbestände wären ganz zerstört. Die lokalen Fischer sprachen sich jedoch rechtzeitig ab und entwickelten Pläne, wie sie die Hummerbestände retten könnten. Fortan markierten sie zum Beispiel trüchtige Weibchen mit einem „V“ und ließen sie wieder frei. Wer sich nicht an die

Projektteam der Universität: Denise Florenz, Celina Hartmann und Prof. Dr. Robert Gillenkirch,

Kontakt: economicsworks@uni-osnabrueck.de

Regeln hielt, fiel dann sofort aufgrund der Markierung auf. In ähnlicher Weise haben sich philippinische Fischer koordiniert um Schildkröteneier und -Bestände zu retten. In beiden Fällen waren staatliche Eingriffe durch Fang- und Verkaufsverbote wirkungslos. Ein weiteres Beispiel untermauert, dass lokale/regionale Kooperation und Koordination durchaus effizienter sein kann als staatliche Eingriffe. Die Reisterrassen in Nepal, die von den regionalen Bauern eigenverantwortlich beackert wurden, bewässerten die Felder am Berg und im Tal bei unterschiedlichen Witterungsbedingungen wesentlich effektiver und kostengünstiger als die durch die Finanzierung der Asiatischen Entwicklungsbank und der Weltbank errichteten Bewässerungssysteme.

Diese und weitere Beispiele lassen vermuten, dass eine Lösung in der Tragik der Gemeingüter in einer Art Subsidiaritätsprinzip liegt. Hierbei sollte nicht (nur) eine übergeordnete staatliche oder zwischenstaatliche Institution allgemeine Regeln vorgeben, sondern es sollten (auch) regionale und individuell auf ein Gemeingut angepasste Regeln entworfen werden, die von den Nutzern des Gemeingutes zusammen bestimmt werden. Insgesamt hat Ostrom acht Designprinzipien für erfolgreiche Organisation von Gemeinschaftsgütern entworfen (siehe dazu „Elinor Ostrom und die Wiederentdeckung der Allmende“ in Kapitel 4.4.3). Das hier genannte „Subsidiaritätsprinzip“ lässt sich in diese acht Prinzipien einordnen.

> Weiterführende Diskussionen aus Zeitungstexten

Die Bestrafung der Gutmenschen, in: Spiegel Online vom 07.03.2008, letzter Zugriff am 15.03.2020. URL: <https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/gruppendynamik-diebestrafung-der-gutmenschen-a-539943.html>

Inhalt: Das Experiment zum Thema öffentliche Güter wurde in verschiedenen Ländern durchgeführt. Die Teilnehmer*innen hatten die Möglichkeit, die anderen Gruppenmitglieder zu bestrafen. Wie zu erwarten, wurden diejenigen bestraft, die am wenigsten investiert haben. Es zeigte sich jedoch, dass auch diejenigen bestraft wurden, die die höchsten Beiträge investiert haben. Der Artikel gibt eine mögliche Erklärung für dieses Verhalten. Unter anderem wird ein Zusammenhang mit dem kulturellen Hintergrund (Vertrauen in den Rechtsstaat etc.) hergestellt.

Gemeinsam statt gegeneinander, in: Deutschlandfunk vom 07.04.2006, letzter Zugriff am 15.03.2020. URL: https://www.deutschlandfunk.de/gemeinsam-stattgegeneinander.676.de.html?dram:article_id=23336

Inhalt: Anhand des Experiments zum Thema öffentliche Güter wird erklärt, dass Sanktionen die Kooperationsbereitschaft der Teilnehmer erhöhen kann.

Lasst die Trittbrettfahrer stehen, in: Neue Zürcher Zeitung vom 12.03.2020. URL: <https://www.nzz.ch/meinung/lasst-die-trittbrettfahrer-stehen-ld.1544390>

Inhalt: „Die Schweiz ist nur für 1 Promille des weltweiten CO₂-Ausstoßes verantwortlich.“ Sollte die Schweiz also keine Anstrengungen unternehmen, ihren Beitrag zum Klimaschutz zu leisten? In diesem Artikel heißt es: Definitiv nicht, da die Schweiz sonst als Trittbrettfahrer agieren würde und dies für andere Staaten (besonders für ärmere und weniger entwickelte Länder) eine demotivierende Wirkung haben könnte.

Projektteam der Universität: Denise Florenz, Celina Hartmann und Prof. Dr. Robert Gillenkirch,

Kontakt: economicsworks@uni-osnabrueck.de

Negatives Menschenbild macht egoistisch, in: Handelsblatt vom 12.04.2011, letzter Zugriff am 15.03.2020. URL:

<https://www.handelsblatt.com/technik/forschung-innovation/psychologie-negativesmenschensbild-macht-egoistisch/4051354-all.html>

Inhalt: Das Experiment zur Trittbrettfahrerproblematik wurde mit Teilnehmer*innen aus Bonn und London durchgeführt. Drei Wissenschaftler*innen des Max-Planck-Instituts für Gemeinschaftsgüter in Bonn beschreiben anhand der Ergebnisse, wie sich Vorurteile auf die Kooperationsbereitschaft der Teilnehmer*innen auswirken.

Ohne Egoismus keine Wirtschaft? Ohne Kooperation auch nicht., in: Humanistischer Pressedienst vom 11.03.2016, letzter Zugriff am 25.03.2020. URL:

<https://hpd.de/artikel/ohneegoismus-keine-wirtschaft-ohne-kooperation-auch-nicht-12835>

Was lässt Egoisten kooperieren? (30.04.2019), letzter Zugriff am 03.01.2020. URL:

<https://www.kfw.de/stories/gesellschaft/menschen/wortwechsel-egoisten/>

Inhalt: Interview mit Prof. Dr. Manfred Milinski (Direktor am Max-Planck-Institut für Evolutionsbiologie) und Dr. Jörg Zeuner (Ökonom) über mögliche Lösungen der Trittbrettfahrerproblematik. Belohnungs- und Strafmechanismen können Anreize schaffen, sich kooperativer zu verhalten. Zudem führen sie auf, dass sich Menschen tendenziell kooperativer verhalten, wenn sie sich beobachtet fühlen.

Elinor Ostrom und die Wiederentdeckung der Allmende, in: Politik und Zeitgeschichte (APuZ 28-30/2011) und Bundeszentrale für politische Bildung, online seit dem 05.07.2011, letzter Zugriff: 01.04.2020. URL:

<https://www.bpb.de/apuz/33204/elinor-ostrom-und-die-wiederentdeckung-derallmende?p=all>

Inhalt: Abhandlung des Lebenswerkes von Elinor Ostrom mit vielen Zitaten, Beispielen und Problemen und Lösungskonzepten für die Tragik des Gemeinguts.